

---

# Große Beute

---

*«Ich freue mich über deinem Wort, wie Einer, der eine große Beute findet»  
(Psalm 119,162).*

In dem vorhergehenden Verse hatte David seine Ehrfurcht vor Gottes Wort so ausgesprochen: «Mein Herz fürchtet sich vor deinen Worten.» Es ist klar, daß heilige Furcht vollkommen mit inniger Freude sich verträgt. Furcht scheint der Freude ganz fern zu stehen, und doch sind beide in der Erfahrung eines Gotteskindes noch verwandt. Wir sind vertraut mit Zusammenstellungen wie: «Sie gingen eilend zum Grabe hinaus, mit Furcht und großer Freude.» «Wohl dein, der sich allewege fürchtet.» «Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern.» Diese zwei Bewegungen sind gleich zwei Noten, die weit auseinander stehen, aber dennoch harmonisch zusammenklingen: die eine ist tief unten und die andere hoch oben in der Tonleiter, aber sie schmelzen in eins zusammen mit lieblichem Akkord in der Erfahrung der Kinder Gottes. Es ist ein Seliges, vor dem Wort Ehrfurcht zu haben und innige Freude daran. Mögen wir alle wissen, was diese gemischte Bewegung bedeutet.

Mehr als das, ich will so weit gehen zu sagen, daß wir, wenn wir nicht tiefe Ehrfurcht vor dein Wort haben, niemals hohe Freude darüber haben werden. Unsere Freude wird nach unserer Furcht abgemessen werden. Wenn ich über die Bibel denke, wie einige es zu tun scheinen, als wenn sie ein gewöhnliches Werk der Literatur sei, werde ich keine besondere Freude daran haben; oder wenn ich mich nicht höher erhebe als viele Kritiker der Gegenwart, und das heilige Buch für inspiriert in gewissem Sinne halte, aber doch durch Unvollkommenheit entstellt und der Berichtigung durch die zunehmende Bildung des Zeitalters fähig, – wenn ich so geringe Ehrfurcht vor dem Worte habe, so werde ich eine dem entsprechende geringe Freude daran haben. Ein Mann freut sich am Golde mehr als am Ton, weil das Gold kostbarer ist, und wie der Schatz im Werte steigt, so wird seine Freude darüber steigen. Je höher wir also von der Schrift denken, desto größer wird unsere Freude sein, wenn wir sehen, daß sie auf uns Bezug hat. «Dein Wort ist sehr rein, darum hat dein Knecht es lieb.» Wenn es für uns die unfehlbare Stimme der Wahrheit wird, das reine Licht, was niemals irre leitet, das Metall, welches ganz frei von Schlacken ist; dann werden wir von Freude an der heiligen Schrift überfließen, wenn wir in ihr den Sinn und den Willen unsers Vaters im Himmel sehen; und dann werden wir die Sprache des Psalmisten borgen, indem wir zuerst sprechen: «Mein Herz fürchtet sich vor deinen Worten,» und dann: «Ich freue mich über deinem Wort, wie Einer, der eine große Beute findet.»

Beachtet, meine Freunde, bei dieser Freude des David über das Wort, vor dem er Ehrfurcht hatte, daß er sie in einem kriegerischen Bilde ausdrückt. Mein Text ist ganz ein Soldatenvers: «Ich freue mich über deinem Wort, wie Einer, der eine große Beute findet.» Es ist ein Bild, das von Kriegern hergenommen ist, die nach Besiegung des Feindes das Erbeutete unter sich teilen. Dieser Ausdruck ist sehr natürlich, da er von David herrührt. David war ein Soldat von Jugend auf gewesen, und wußte persönlich und buchstäblich, was es ist, die Beute zu teilen; deshalb ging er nicht weit, um sein Bild zu finden, sondern pflückte es aus dem Garten seines eigenen Lebens. Wie liebe ich es, Menschen im Gebet sowohl wie beim Preisen Gottes nach ihrer eigenen Art sprechen zu hören! Ich habe beobachtet, daß, wenn ein Seemann zu Gott bekehrt ist, er bei kühlem Blut in herkömmlichen Ausdrücken reden kann, wie man sie aus Liturgien und Gebetsformeln borgt; aber wenn seine Seele in ihm warm wird, hört er auf zu sprechen wie die Bücher, und beginnt zu beten

wie ein «alter Seefahrer.» Wenn er die Bande der Zurückhaltung durchbricht und ganz frei wird, so führt er euch unter die rollenden Wogen, und viele seiner Ausdrücke haben eine Beimischung von Salz, vielleicht sogar von Garn und Thee Ihr findet bald, daß ihr an einen Schiffer geraten seid, dessen Seele «auf großen Wassern gearbeitet» hat. So muß es mit dein Krieger sein: wenn kalter, toter Anstand ihn beherrscht, so wißt ihr nicht, ob er Soldat oder Zivilist ist; aber laßt ihn in Feuer geraten, laßt ihn sein Innerstes aussprechen und seine Sprache wird ihn verraten; Kriege und Kriegsgeschrei sind in seinen Äußerungen; er singt und betet zu Kriegsmusik. Deshalb liebe ich es, David sagen zu hören, daß sein Herz sich über Gottes Wort freut, wie Einer, der große Beute findet, denn es ist seine eigene Redeweise und klingt passend von einem Krieger. Schneidet nicht die Natürlichkeit eurer Sprache hinweg im Gebete: werdet nie streng abgemessen, daß ihr betet, als wenn ihr irgend jemand anders wäret. Ihr könnt einen Vogel nehmen und ihn lehren, ein halb Dutzend Melodien zu pfeifen, und er wird für ein Wunder gehalten werden; aber kein pfeifender Dompfaff singt für mein Ohr so lieblich, als die Finken in meinem eigenen Garten, deren wilder Gesang ganz und gar ihr eigener ist. Die kunstvollen Noten der Melodie des abgerichteten Vogels mögen merkwürdig sein, aber sind nicht etwas seltsam und unnatürlich? Die Töne der Natur zeigen den Vogel wahrheitstreuer und sind angemessenere Laute für ihn, als das Liedchen, was er mühsam erlernt hat. Es ist Schade, daß Menschen mit Gott in einer erzwungenen und künstlichen Art sprechen, es ist ihnen nützlicher, in ihrer eigenen natürlichen Weise zu beten. Wenn ihr Landleute, oder Handwerker, oder Arbeiter seid, so schämt euch nicht, daß eure Rede euren Beruf verräth. Wenn ihr Krieger seid, betet wie Krieger: laßt euer wahrstes Selbst reden, wenn ihr mit Gott redet, denn er ist die Wahrheit selbst und hat nicht nötig, daß ihr künstliche manieren in seiner Gegenwart annimmt. Nachdem ich so meine Rede eingeleitet, betrachte ich diese Freude Davids Gottes Wort, welche er der Freude eines Kriegers, der große Beute findet, gleicht. Solch' überfließende Freude ist uns nichts fremdes: wir fühlen uns ganz heimisch in dem Text.

## I.

Laßt mich zuerst bemerken, daß diese große Freude zuweilen durch Tatsache erweckt wird, daß es ein Wort Gottes gibt.

Dies ist wahr, wenn wir die Schrift als eine Offenbarung Gottes betrachten. Nachdem wir in der Welt auf und ab gegangen und nach der Gottheit geforscht haben, ist es eine große Freude, zu einem Buch zu kommen, welchem der Eine wahre und lebendige Gott sich denen enthüllt hat, welchen daran liegt, ihn zu schauen. Es ist ein großer «Fund» für einen Menschen, zu decken, daß er doch nicht im Nebel gelassen ist und da nach dem Wege umhertappen muß, sondern daß Gott eine Sonne angezündet hat, damit redliche Herzen in dem Lichte derselben wandeln und alles klar sehen mögen. Ich sage, daß eine Offenbarung von Gott eine große Entdeckung ist, über die ein Mensch sich freut, «wie einer, der große Beute findet.» Denn, liebe Freunde, es kann keine Offenbarung Gottes geben, ausgenommen bei Gott selber. Der Apostel Paulus sagt uns sehr wahr daß niemand weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. Ihr könnt einen Menschen nicht lesen, ehe er etwas aus seinem Innern hervorbringt und so sich offenbart. Ein Mann muß sprechen oder handeln, sonst können wir sein Inneres nicht kennen. Das Hauptmittel, wodurch ein Mensch sich offenbart, ist sein Wort: Sprache ist die Pforte der Seele. Wenn ein Mensch wahr und redlich ist, so wird sein Wort Fenster sein, durch welches ihr seine Seele sehen könnt. Ebenso, sagt der Apostel, wie das Herz eines Menschen nur dem Menschen selbst bekannt ist, so w niemand, was in Gott ist, als der Geist Gottes selbst. Die göttlichen Gedanken müssen in dem Herzen Gottes für immer verborgen sein, bis es dem Geist Gottes gefällt, sie uns mitzuteilen:

es ist deshalb absolute Notwendigkeit da für eine Offenbarung, weil niemand durch Forschen Gott finden kann. Dies geschriebene Wort ist die Offenbarung Gottes, und wenn der Geist Gottes darauf scheint, sehen wir den Herrn darin, wie in einen Spiegel. O, aber was für ein Segen, daß der Geist Gottes immer noch mit seinem Volke ist und Zeugnis für Wort ablegt, das er vor Alters eingegeben hat! Was für ein Trost, daß dieses gewisse Wort des Zeugnisses haben, in dem Gott zu uns in so deutlich so klaren, so unzweifelhaften Ausdrücken gesprochen hat. Wer die Kraft die Offenbarung in seiner eigenen Seele fühlt, mag sich wohl freuen, wie einer, große Beute findet.;

Unsere Wertschätzung der heiligen Schrift ruht aber nicht nur auf die Einen Ansicht von ihr, denn wir halten sie auch hoch als den Führer für unser Leben. Oft kommen wir in Lagen, in denen wir nicht wissen, welcher Weg zu nehmen. Es ist eine große Unbehaglichkeit, wenn man zu fragen hat zu fragen und immerwährend zu fragen. Im Innern die Fragen zu hören «Wie? Was? Welches? Warum?» und durch zweifelhafte Stimmen verwirrt zu werden ist ein großes Leiden: Ungewißheit ist tödend. Wie köstlich, sich den heiligen Blättern zu wenden und darin eine Leitung zu finden, wie in der «Licht und Recht» der alten Zeit. Dies Buch sagt uns das Rechte und heißt uns dem folgen; es lehrt uns den Weg der Weisheit und den Pfad Verstandes, und gibt die Gründe für das Wandeln darin an. Wenn wir dem Geist Gottes unterwerfen, so hören wir ihn in diesem Buche sprechen sagen: «Dies ist der Weg, wandelt darinnen.» Wie ein verirrter Wanderer einem Wald das Licht in einem Hüttenfenster willkommen heißt und darin einen Führer zu finden hofft, der ihm den Heimweg zeigt, so heißen wir das Licht der heiligen Schrift willkommen, das an einem dunkeln Ort scheint. Wie Seefahrer seine Karte und seinen Kompaß schätzt, so wir das Gesetz des Herrn. Umhergeworfen auf dem wechselvollen Meer des Lebens wird unser Auge fröhlich gemacht durch den klaren Strahl dieses Polarsterns des Himmels, des festen Lichtes Gottes

Wenn wir der stockblinden Vernunft überlassen gewesen wären, so wären wir bald in den Graben gestolpert; aber mit dem von Gott eingegebenen Wort, als Führer, haben wir einen deutlichen Pfad vor uns und sind froh. Nicht länger in beständiger Verlegenheit, ratend und vermutend, ist der Weg des Lebens uns bestimmt vorgezeichnet, und wir verfolgen unsere Bahn mit Zuversicht und wissen: «Selig sind die Unbefleckten auf dem Wege, die im Gesetz des Herrn wandeln.» Unser täglicher Gesang wird: «Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich in Ehren an.» O, glücklicher Mann, der eine so sichere Leitung wie diese findet!

Mehr als dies, wenn ihr darüber nachdenkt, lieben Freunde, so ist ein Wort von Gott, das in der Seele vernommen wird, ein sicheres Pfand der Gnade. Bedenkt, was für Worte diese Worte Gottes sind; wie voll Liebe, Gnade und Huld. Ich will mich nicht dabei aufhalten, die außerordentlich großen und köstlichen Verheißungen anzuführen, denn sie sind, wie ich hoffe, eure tägliche Speise. Ihr wißt, wie Großes der Herr über euch ausgesprochen hat. Aber hier ist ein Gedanke, welcher der Erwägung wert ist, – diese Verheißungen sind durch das Wort Gottes bekräftigt; nein, sie sind, jede von ihnen, das Wort Gottes. Wenn ein Mann sein Wort gegeben hat, so ist damit, wenn er ein aufrichtiger, ehrenhafter Mann ist, jedem ferneren Zweifel ein Ende gemacht: er hat sein Wort verpfändet, und das ist genug. Nun hat der Herr seinem Volke sein Wort gegeben, sein rechtes, ehrenhaftes Wort, das nicht gebrochen werden kann, das auf ewig fest stehen muß. Glücklichen diejenigen, die willig sind, Gott bei seinem Wort zu nehmen und seine Verheißung annehmen als gleichen Wertes mit dem Verheißenen; denn was der Herr zusagt, das hält er gewiß. Wenn jemand eine Verheißung der Vergebung, der Erhörung des Gebets, der heiligenden Gnade, der täglichen Vorsorge, der göttlichen Salbung, des Trostes im Tode oder der ewigen Herrlichkeit ergreift, so mag er wohl sich freuen, «wie einer, der große Beute findet.» In dem Wort der Verheißung liegt der Segen selbst: das Wort ist für den Glauben schon das Wesen des gehofften Dinges. Das, was von Gott, – der nicht lügen kann – verbürgt ist, ist schon unser.

Bemerkt ferner, daß die heilige Schrift, wenn sie mit Kraft als das Wort Gottes zu uns kommt, der Anfang der Gemeinschaft mit Gott ist. Es wird euch im Augenblick einleuchten, daß wenn der Herr mit einem Menschen spricht, Gemeinschaft bis zu einem gewissen Maße begonnen hat. Es mag sein, daß Gott zu einem tauben Ohr spricht, aber selbst dann zeigt es große Güte und Her-

ablassung von Gottes Seite, daß er überhaupt zu den Menschen spricht, und besonders zu denen, welche sich weigern, ihn zu hören; aber, wenn ihr wirklich die Stimme Gottes in seinem Worte hört, wenn sie sich in die Seele senkt durch die begleitende Kraft des heiligen Geistes, was bleibt dann für dich übrig, als dem Herrn zu antworten und ihn wieder sprechen zu lassen? Diese Bibel redet: «Wenn du aufwachst, wird es mit dir reden» (Sprüche 6,22; Englische Übersetzung). Dies ist Gottes Seite eines himmlischen Gespräches, das alle Tage unserer Pilgrimschaft unterhalten werden sollte. Gott sagt dies und das in dem Wo und im Gebet, im Glauben, in heiligen Taten erwidern wir ihm; und dann spricht er wiederum, und wir antworten ihm wieder. Wenn ihr allein seid; und wünscht, Gemeinschaft mit Gott zu haben, so beginnt ihr wahrscheinlich mit Gebet. Tut das. Aber zuweilen fühlt ihr, daß ihr nicht beten könnt. Sehr wohl; versucht es nicht. Sagt: «Ich wünsche, mit Gott mich zu unterhalten, und wenn ich nicht sprechen kann, so will ich ihn sprechen hören.» Nimm die Bibel herab; lies einen Psalm, oder ein anderes köstliches Stück der heiligen Schrift, und nachdem Gott so geredet, hat das Gespräch begonnen. Gottes Worte werden euch Herzensworte eingeben, mit denen ihr zu dem Höchsten sprechen könnt. Wenn nicht, so leset wieder, bis zuletzt in eurem Geiste Gemeinschaft mit dem Ewigen ist. O, was für eine Seligkeit ist es, daß Gott zu jedem von uns spricht: zu mir, einem armen, unwürdigen, sündigen Geschöpf! Wie hoch begünstigt ist der Mensch, ein Wort von dem großen König zu haben. Viele würden ihre Augen darum geben, wenn ein Monarch mit ihnen spräche, aber hier ist der König der Könige, der täglich zu uns spricht, wenn wir nur willig sind, unser Ohr zu seiner freundlichen Stimme zu neigen: und dies ist der Anfang einer Gemeinschaft, die durch das ganze Leben währen, und sich in ewiger Herrlichkeit vollenden mag.

Persönlich kann ich zuweilen noch auf ganz besondere Weise in meinen Text einstimmen, wenn das Wort Gottes für mich das Werkzeug wird, um Nutzen zu schaffen. Wie oft sehe ich mich ängstlich nach dem Text für die nächste Predigt um! Meine Seele fragt: Was soll ich dem Volk predigen? Was soll meine Botschaft sein? Womit soll ich meine Gemeinde speisen? Dies ist eine schwere Frage, wenn man 28 Jahre lang einer Gemeinde gepredigt hat. Zuletzt legt sich mir eine Stelle mit besonderer Kraft auf's Herz. Ich hab' es gefunden. Welche Freude füllt des Predigers Herz! Kein Krieger war je froher, wenn er Berge von Beute aufhäufte.

Ihr trefft jemand, der um seine Seele besorgt ist: ihr wünscht, das rechte Wort ihm zu sagen, und deshalb blickt ihr mit Gebet umher, bis sich ein Spruch euch darbietet, der sich gerade als das rechte Wort für den beweist, dessen Bestes ihr sucht? Habt ihr nicht große Freude gefühlt, indem ihr solche Stelle als Werkzeug zum Gutestun benutzt? Seid ihr nicht bereit gewesen, mit dem alten griechischen Philosophen auszurufen: «Ich habe es gefunden; ich habe es gefunden?» Habt ihr nicht gewünscht, hinzugehen und es zu verkünden, nicht bloß dem einen, sondern fünfzigtausend mehr? Ach ja, ihr habt euch gefreut, wie Einer, der große Beute findet.

Ihr seht also, daß es ganz bestimmtermaßen eine Freude gibt, die dem scheu kommt, der Gottes Wort in seine Seele aufnimmt, – eine Freude, welche aus der Tatsache entsteht, daß es ein Wort Gottes gibt, was zu uns kommt als die Offenbarung Gottes, als ein unfehlbarer Führer durch's Leben, als das Pfand der göttlichen Gnade, der Anfang göttlicher Gemeinschaft, und das Werkzeug zum Nutzen. Über all dieses könnten wir noch des Weitern reden, See die Zeit würde es nicht zulassen, darum bitte ich euch, mir zum nächsten Punkte zu folgen. Möge der heilige Geist unsere Seelen leiten.

## II.

Zweitens laßt uns bemerken, daß häufig die Freude des Gläubigen an dem Sorte daraus entspringt, daß er zu kämpfen gehabt hat, um es ergreifen zu können. Leset den Text wiederum. «Ich freue

mich über deinem Wort, wie Einer, der große Beute findet.» Bedeckt mit Schweiß überzogen mit Staub, blutend aus mancher Wunde, müde und matt ist der Kämpfer, nachdem er den Feind geschlagen, und nun schwankt er vorwärts, um seinen teil an der Beute zu ergreifen und findet nun Kraft in der Freude des Sieges. Hattet ihr das je zu tun mit Gottes Wort, ich hatte es vielemale und will versuchen, euch den Kampf zu beschreiben, wie ich ihn kenne. «O meine Seele, du hast Stärke niedergetreten» (Richter 5,21; Englische Übersetzung).

Wir haben über gewisse Lehren zu kämpfen gehabt, ehe wir an sie kommen konnten. Lehren aus Büchern lernen oder nur als Katechismussachen genügt niemals. Solcher Unterricht ist sehr nützlich und hilfreich, aber der sichere Weg, eine Glaubenslehre zu lernen ist der, wenn sie mit einem glühenden Eisen in eure Seele hineingebrannt wird. «O,» sagen die Leute von mir, «der Mann spricht mit solcher Entschiedenheit.» Ich kann es nicht ändern. Warum sollte ich mit unsicherm Ton von etwas sprechen, wenn ich dessen absolut gewiß bin, was ich sage? Wenn ich nicht gewiß wäre, so würde ich meinen Mund halten, bis ich es wäre. Ich könnte es nicht wagen, hieher zu kommen und von Dingen zu reden, die wahr oder nicht wahr sein mögen: ich darf nicht so eure Zeit und euer Nachdenken vergeuden. Ich habe nicht nur die Lehren des Evangeliums in Gottes Wort gefunden, sondern ich habe sie in meiner eigenen Erfahrung versucht und erprobt, und sie haben so mächtig auf meine Seele gewirkt, daß ich sprechen muß, wie ich es finde. Für mich sind die Dinge, die ich predige, so gewiß, wie meine eigene Existenz; in der Tat, sie sind ein Teil meiner Existenz, da sie mein Leben, meine Hoffnung, meine Freude und Stärke sind. Ich bin bestimmt im Sprechen, weil ich sicher im Innern bin. Und ich kann auch den Gewinn nicht sehen, der aus dem entgegengesetzten Redeton erwachsen würde. Wozu nützt dieser neblichte Zweifel? Wenn ein Mann nicht nach seinem besten Wissen und Glauben, ganz bestimmterweise spricht, wer wird ihm wohl glauben? Einsichtige Männer werden den Sprecher heißen, erst selbst eine Überzeugung zu gewinnen, ehe er hoffen könne, andere zu beeinflussen. Ich habe keinen Zweifel an dem Dasein Gottes. Habt ihr es? Wenn das, so werdet auf keinen Fall Prediger Gottes. Ich habe keinen Zweifel an der versöhnenden Kraft seines Blutes. Habt ihr es? Wenn das, so gebt nicht vor, christliche Lehrer zu sein, denn euer ganzes Gewicht wird auf der unrechten Seite sein. Der Glaube erhält mehr Dolchstöße von Schwankenden als von offen Unglaub gen. Die Säer des Zweifels sind keine Freunde des Evangeliums, denn die Menschen werden durch den Glauben errettet, aber niemand wurde je durch Unglauben errettet. «Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat.» «Ich glaube, darum rede ich.» Aber wie erlangen wir diese Zuversicht? Nun, indem wir uns zu ihr hindurch kämpfen. Eine Lehre aus Gottes Wort kommt vor unsere Augen: unser Herz ruft aus: «Ja, dies scheint die Lehre der Schrift zu sein, und deshalb muß ich sie glauben.» Aber die fleischliche Vernunft empört sich und beschwört eine geschlossene Reihe von Schwierigkeiten herauf, während unsere stolze menschliche Natur zurückschreckt vor einer Wahrheit, die so wenig nach ihrem Geschmack ist. Mit diesen Dingen muß gekämpft werden. Der Glaube muß alle Fähigkeiten des Kindes Gottes auf ihre Knie bringen und zu ihnen sprechend «Seid stille; hört zu, während Gott spricht; laßt Gott wahr sein und jeden Menschen einen Lügner, und jede Fähigkeit im Menschen auch eine Lügnerin, eher, als daß Gott Mißtrauen bewiesen wird.»

Dies ist der Sieg, nach dem wir zu ringen haben, der Triumph eines festen Glaubens an die Wahrhaftigkeit Gottes. Ein Zweifel steigt auf, und dann ein anderer, und ein anderer, wie ein Schwarm Fledermäuse, wenn eine dunkle Höhle durch Fackellicht plötzlich erhellt wird. Hinweg fliegen sie, und das Licht nimmt ihr ödes Gebiet ein.

Einige Gemüter haben eine Zeitlang mit Zweifeln zu streiten, mit einem Heer nach dem andern. Wundert euch nicht, wenn ihr selbst bis auf's Blut zu kämpfen habt, bis eure innerste Seele über der Lehre blutet; aber freut euch, daß wenn ihr einmal so Sieg gewinnt, ihr nicht mehr zweifeln werdet, und die Wahrheit euch fortan doppelt köstlich sein wird. Ihr habt die Wahrheit gewonnen durch Kampf um sie, und deshalb ruft ihr: «Dies ist meine Beute, und niemand soll mir dieselbe rauben.» Das Haupt des Riesen dem David wegnehmen? Er läßt sich nicht so betrügen. Hieb er es nicht selber ab? Warf er nicht den Stein, der sich in des Philisters Stirn bohrte? So, wenn jemand

tausend Zweifel im Kampf über eine Lehre erschlagen hat, und zuletzt zu einem zuversichtlichen Glauben gelangt ist, freut er sich sofort, «wie Einer, der große Beute findet.»

Was für einen Kampf gibt es zuweilen um eine Verheißung. Seid ihr nie in solchem Streit gewesen? O, gnadenvolle Verheißung, die so für meinen Fall sich eignet! Wie würde sie meine Seele trösten! Aber darf ich sie mir zueignen? Der Teufel sagt: «Gewiß nicht.» Er stößt uns davon zurück. Unsere schwache Hoffnung versichert uns, daß sie zu gut ist, um wahr zu sein für uns. Tausend zweifelnde Eingebungen beunruhigen uns, bis zuletzt die Seele mit einer verzweifelten Anstrengung die Stelle ergreift und sie gegen alle Kommenden festhält. Wir treiben die Kanaaniter aus, obgleich sie eiserne Wagen haben, und nehmen ihre festen Plätze in Besitz. Dann freut ein Mann sich über eine Verheißung, wenn er sie geglaubt hat im Angesichte von tausend Unwahrscheinlichkeiten und sie als wahr erprobt hat. Er fühlt, daß er das Gut aus der Hand des Amoriten mit seinem Schwert und seinem Bogen genommen, und daß es hinfort seiner Seele besonderer Anteil ist, und er freut sich darüber, «wie Einer, der große Beute findet.» Es ist eine gute Sache, die Stelle in eurer Bibel zu bezeichnen, wenn ihr eine Verheißung empfangen habt. Bezeichnet sie am Rande mit einem V. und E. und laßt das stehen für «Versucht und Erprobt.» Bezeichnet den Spruch, den der Herr an euch erfüllt, mit einem Privatsiegel, das ein Zeugnis für seine Wahrheit ablegt. David setzt seine eigne Hand an den Rand bei vielen Stellen, wie zum Beispiel wenn er uns ermahnt, auf den Herrn zu harren und dann hinzufügt: «Harre, sage ich, des Herrn» (Psalm 27,14). Möge das, was mit Tinte in unsere Bibel geschrieben ist, mit Gottes Gnade in unsere Herzen geschrieben sein. Möge die öffentliche Verheißung eine Privatverheißung für jeden von uns werden durch die lebendige Erfahrung unserer eigenen Seele.

Zuweilen ist der schwerste Kampf um eine Vorschrift. Gott hat uns geheißen, dies und das zu tun, aber die fleischliche Bequemlichkeit ruft: «Laß die Vorschrift in Ruhe,» und die Selbstliebe sagt: «dies Gebot ist zu demütigend, geh' daran vorüber.» Aber o, wenn du mit dir selber streiten kannst und den Sieg gewinnen, bis dein Herz ruft: «Ich habe Lust an deinen Geboten und sind mir lieb,» dann wird deine Freude groß sein! Was für eine Freude, dich selbst zu überwinden! Was für eine Freude, dich selbst zu überwinden! Was für eine Seligkeit, deine Umgebung zu besiegen und alle Eigentümlichkeiten deiner Natur und deines Gemüts, so daß du dahin kommst, dieselbe Vorschrift zu lieben, die dir kurz zuvor lästig war. Wie liebt der Gläubige das Gesetz, wenn er seinen rebellischen Willen niedergekämpft, seine Hartnäckigkeit besiegt, seinen Stolz gebeugt seinen Leichtsinn gefesselt und sich ganz dem Wort des Herrn hingegeben hat. Heiliger Geist, gewähre uns diese Freude.

Ein heftiger Streit findet oft statt über die Drohungen. Ich habe manches Ringen über dieselben gehabt. Eine Stimme flüstert in mein Ohr «jene Drohung Gottes ist zu streng, jenes Wort der Schrift ist zu hart,» Gewisse Brüder tragen ein Stückchen Bimsstein bei sich und reiben die rauhen Sprüche ab. Wo immer sie finden, daß Gott in zornigem Unwillen gegen Sünder spricht, da treten sie seinen Schrecken mit einer «weiteren Hoffnung» entgegen. Dinge, die offenbart sind, gehören mir, aber Dinge, die nicht offenbart sind, scheinen ihnen zu gehören. Sie haben viele gelehrte Arten, unangenehme Wahrheiten abzuglätten. Nun, wenn ich finde, daß meine Seele irgend einer Zeile der Schrift widerspricht, so sage ich zu mir selbst: Du hast Unrecht sonst würdest du übereinstimmen mit jedem Wort des Richters der ganzen Welt «Wenn ich nicht ungeheuchelte Beistimmung geben kann, und der Gerechtigkeit Gottes zustimmen, so fällt es mir nicht ein, die Schrift zu ändern, sondern mein eignes Herz zu teilen, bis es sich vor dem Donner des göttlichen Gerichtes beugt. Ich versuche, mein Herz in einen solchen Stand zu bringen, daß ich sagen kann:» Wenn meine Seele an Gottes Stelle wäre, so ist dies genau das, was ich den Ungöttlichen sagen würde; dies ist genau das Maß, was ich austeilen würde. Denn es muß recht sein, sonst würde Jehova nicht so mit den Menschen handeln. «Wenn ihr so in Übereinstimmung mit Gott seid, so werdet ihr euch freuen, wie Einer, der große Beute findet; denn ihr werdet die Zuversicht haben, daß für die ernstesten Fragen eine gnadenvolle Antwort ist und für die härtesten Schwierigkeiten eine liebevolle Lösung. Es ist gefährlich, aus den Sprüchen der Schrift die Seele heraus zu nehmen und zu versuchen ihnen

Seelen unserer eignen Erfindung zu geben. Laßt uns Gottes Meinung lernen und uns dann damit befreunden. Gewöhnt euch an die furchtbaren Sprüche, bis ihr wie Daniel euch sicher fühlt, selbst in der Löwen Höhle. An die Lehre von den ewigen Strafen zu glauben, ist nicht mehr schwer für mich, seit ich gewiß bin, daß sie in der Schrift gelehrt ist; die Schwierigkeiten derselben zu bösen, ist Gottes Sache, und dem überlasse ich sie, da ich ganz versichert bin, daß auf eine oder andere Art alles, was er tut, mit seiner Gerechtigkeit und Liebe vereinbar sein wird. Nicht ohne Kampf stimmt man der dunklern Seite der heiligen Schrift zu, aber wenn er einmals ausgefochten ist, so ist Ruhe da.

Doch, noch eins, dies ist wahr von dem Worte, welches Christum offenbart. Wir kennen Christum nicht recht, bis wir demjenigen gleich werden, was wir von ihm kennen. Wenn Christus liebenswürdig ist, so werden wir diese Liebenswürdigkeit nicht verstehen, bis wir in gewissem Maße selbst liebenswürdig sind. Die reinen Herzens sind, sehen den reinen und heiligen Gott, weil jeder Mensch das sieht, was er ist. Als jene Dame zum Maler Turner sagte:» Mein Herr, ich habe jene Gegend sehr oft gesehen, aber ich sahe nie das, was Sie gemalt haben, «erwiderte er:» Nein, Madame, ich glaube wohl, daß Sie es nicht gesehen haben; aber wünschten Sie nicht, daß Sie es könnten? «Gerade so, des Künstlers Auge sieht, was ein anderes Auge nicht sehen kann, und die reinen Herzen sehen in Gott, was niemand anders sehen kann, weil sie Gott gleich sind. Wenn unser Sinn dem Sinne Christi gleich geformt ist, dann verstehen wir Christum. Wenn irgend etwas an dem Charakter unsers göttlichen Vorbildes ist, was uns stützig macht, so laßt uns uns dahinein beten. Wir müssen ihm gleich werden; und o, wenn wir das tun, dann wird jeder Zug dieses teuren Antlitzes einen ganz besonderen und vorzüglichen Reiz für uns haben, weil wir durch Leiden zu demselben gekommen sind.

Die innere Erfahrung manches Gotteskindes liegt zum großen Teil im Kampf und Streit, und kaum ein Zoll der Schrift wird wahrhaft gewonnen, ohne daß wir darum Mann für Mann mit denen zu kämpfen haben, die uns unser Erbe rauben wollen. Canaan war Israel von dem Herrn selber durch einen Salzbund gegeben, aber wir alle erinnern uns der langen Reihe von Feinden, die es schon einnahmen. Was ist ihr Name? Heriter, Hethiter, Pheresiter, Gergesiter, Jebusiter – ich will euch nicht mit mehr belästigen, so mannigfach und so häßlich sind die Namen derer, welche den Gläubigen von seinem Anteil am Bunde zurückhalten wollen. Einer sagte vor Zeiten:» Sie haben mich umgeben wie Bienen: wie Bienen umringen sie mich; «und doch fügte er hinzu:» Aber in dem Namen des Herrn will ich sie vertilgen. «Möge es unser Entschluß sein, daß wir jeden Teil des Wortes als unser Erbe annehmen und uns darüber freuen wie Einer, der große Beute findet.

### III.

Wir wollen nun einen Augenblick bei einem dritten Gedanken verweilen, der ganz verschieden von den vorhergehenden ist. Zu Zeiten liegt die Freude des Gläubigen darin, daß er sich an Gottes Wort erfreuen kann, ohne irgend welchen Kampf. Ich bin nicht sicher, daß in dem Text Kampf genannt ist oder notwendig vorausgesetzt, obgleich es sehr wahrscheinlich ist. David sagt:» ich freue mich über deinem Wort, wie Einer, der große Beute findet, «als wenn er ganz plötzlich dazu gekommen wäre, wie die Aussätzigen bei dem Tore von Samaria, welche zu ihrem Erstaunen den ganzen Weg, über den sie gingen, mit Kleidern und goldenen und silbernen Gefäßen bedeckt fanden. Sie hatten keinen Finger im Kriege erhoben, doch fanden sie große Beute; wie der Mann im Gleichnisse, der als er pflügte, einen Schatz im Felde verborgen fand. Er hatte niemals darnach gesucht, aber er hatte große Freude, als er ihn entdeckte. In unendlicher Barmherzigkeit läßt der Herr sein Wort sich vor seinem Volke öffnen, wenn sie es nicht suchen, nach der Verheißung:» Ich

werde von denen gefunden, die mich nicht suchen «Habt ihr nie erfahren, was dies bedeutet, und habt ihr euch nicht gefreut, wie Einer, der plötzlich eine Beute findet?»

Das Wort des Herrn ist oft wie eine gefundene, nicht erkämpfte Beute. Die Verheißung liegt vor mir auf dem Wege, und ich finde sie, und nach dem Gesetz des Gnadenreiches wird sie mein durch das Finden. Da ist sie, und der Geist Gottes offenbart sie mir, und ich nehme sie, ohne um Erlaubnis zu fragen, da alle Bundessegnungen uns freistehen, wenn wir sie nehmen wollen. Unser Recht zur Teilnahme an dem Gastmahl der Liebe ist die Tatsache, daß Gott uns eine Tür aufgetan hat und wir eingeladen sind einzutreten. Welche Freude ist dies!

Diese Beute muß indeß jemanden anders sehr viel gekostet haben, obgleich sie uns nichts kostet. Wenn wir nicht darum kämpften, so kämpfte ein Anderer einst dafür. Ach, was für ein Kampf war das! Laßt Gethsemane und Golgatha erzählen. Welche Freude ist es, die Beute zu ergreifen, die Jesus uns als das Resultat seines Lebenskampfes gelassen! Wir haben nicht die Weinkelter getreten, aber wir trinken den Wein. Das Gut ist für uns umsonst, aber ihm kostete es Seufzen und Tränen, und blutigen Schweiß und Tod.» Dies ist Davids Beute. «Blickt nieder und seht die Spur der Füße des Siegers! Seht ihr nicht, wo die Nägel eindrangen? Der Gekreuzigte ist hier gewesen und hat all unsere Gegner geschlagen und diese Beute für uns arme Geschöpfe gelassen, um sie unter uns zu teilen.

Groß ist die Beute: alle Beute des Todes und der Hölle; alles, dessen Vater Adam beraubt ward, ist den Räubern wieder abgenommen. Leben, Licht, Frieden, Freude, Heiligkeit, Unsterblichkeit, Himmel, – all dieses zurückgebracht von unserm großen Überwinder, der den Raub vom Starken genommen hat und die rechtmäßig Gefangenen zurückgebracht, indem er das Gefängnis gefangen geführt. O Brüder, wir freuen uns, wenn wir die köstlichen Schätze des Wortes erfassen, als die Beute Jesu Christi, die er selbst erkämpft und dann unter uns verteilt hat. Was für eine Freude ist in unserm Herzen, wenn wir daran denken, welche Feinde der Herr besiegte, um all diese Beute für uns zu gewinnen: die Sünde ist besiegt, der Tod ist erschlagen und die Hölle ihrer Beute beraubt; unsere schlimmsten Feinde sind in Stücke zerbrochen, und die Krone ihres Hauptes ist zertrümmert von ihm, welcher der Same des Weibes ist, der Messias Gottes.

Wenn je eine Stelle der Schrift euch von selber zu singen scheint, singt mit ihr vor dan Herrn: wenn je beim Lesen ein Vers aus dem Blatte heraus in euren Busen zu fahren scheint, laßt ihn da auf immer wohnen. Wenn je beim Hören des Wortes es wie ein Pfeil euer Herz trifft, dann werdet ihr verstehen, was David meinte, wenn er sagte, daß seine Seele über Gottes Wort sich freute» wie Einer, der «durch einen glücklichen, seligen Fund» große Beute findet. «

## IV.

Mein vierter Teil ist der Hauptteil, und ich wünsche all eure Aufmerksamkeit, während ich kurze Zeit dabei verweile. Gs ist eine Freude, die aus der bloßen Tatsache entsteht, daß die hl. Schrift als eine Beute betrachtet werden kann. Ich will euch dies in fünf Punkten zeigen.

Zuerst, eine Beute ist das Ende der Ungewißheit. Wenn ein Kampf beginnt, so ist es fraglich, wer gewinnen wird; so lange er wütet, hängt das Resultat zitternd in der Wage; aber wir wissen, wer die Schlacht gewonnen hat, wenn der Sieger beginnt, die Beute auszuteilen. Keine Frage bleibt übrig seht; der Streit ist zu Ende. Gesegnet ist der; welcher in der Schrift eine Beute gefunden in dem Sinn, daß er zum Ende der Ungewißheit gekommen und zu etwas wie Gewißheit gelangt ist. Alle Menschen, die denken, streben nach Gewißheit und nehmen allmählig das Eine oder das Andere als Richtschnur an. Ich habe von zwei Brüdern gehört, beide gleich redliche und denkende Männer, die das Leben von demselben Punkte aus begannen, aber sich von einander trennten in ihrem Suchen nach einer festen und starken Grundlage. Der Eine fand zuletzt seinen Schwerpunkt



in der Römischen Kirche, denn er meinte, Gewißheit in einer historischen Kirche zu finden und in Einem an ihrer Spitze, dessen Äußerungen als unfehlbar betrachtet werden. Ich beneide ihm nicht seine ideale Gewißheit; mir scheint sie eine Masse von Fälschungen zu sein, ein großer historischer Betrug. Der andere Bruder fand seinen Ruheplatz in seiner eigenen Vernunft, oder in der Tatsache, daß er nichts sicher wissen könne. Es ist eine Gewißheit darin, wenn man gewiß ist, über Nichts gewiß zu sein; aber gewiß, dies ist keine Gewißheit, die mir Trost gewähren würde; denn meine Vernunft würde mir eine traurige Führerin in den ewigen Angelegenheiten sein, da sie mich selbst in den alltäglichen irregeleitet hat. Wir müssen irgendwo Gewißheit finden oder glauben, daß wir sie gefunden haben, sonst sind wir die elendesten aller Menschen.

Wenn ein Mensch keinen unfehlbaren Maßstab außer sich hat, so versucht er, denselben in sich selber zu finden und wird sein eigener Papst: und verlaßt euch darauf, ein Papst hier im Lande irrt ebenso leicht, wie ein Papst in Rom. Ich würde nicht zwei Groschen für euch alle beide geben, und wenn ich mich selber mit dazu würfe, so würde das nicht einen Extra Pfennig zum Werte hinzutun. Wenn ein Mensch sich in seiner Erfahrung bis zur Zuversicht auf das Wort Gottes hindurch gekämpft hat, oder wenn es ihm durch den heiligen Geist in seine Seele kräftig eingeprägt ist, dann hat er für sich das Ende des Streites erreicht; er verteilt die Beute, denn er spricht;» Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. «Natürlich kommen Leute daher und sagen:» Du irrst dich. «Unsere Antwort ist:» Laßt einem Jeden völlig in seiner eigenen Seele überzeugt sein. Es mag vielleicht keine Gewißheit sein, aber für uns ist es das. «Wenn ein Mann behauptete:» O, diese Arznei ist nur Quacksalberei, «so hat er ein Recht, nach seiner Meinung zu sprechen, aber seine Entscheidung ist nicht endgültig.» Nicht so, «ruft ein anderer,» ich bin ein halbes Dutzend Mal krank gewesen, und jedes Mal bin ich schnell durch den Gebrauch derselben wiederhergestellt: nennt es Quacksalberei, wenn ihr wollt, für mich ist es jedenfalls keine Quacksalberei, denn ich bin ihrer guten Wirkung gewiß. «So ist es, wenn ein Mensch zuletzt durch die Hilfe des Geistes Gottes die Macht des Wortes Gottes über seine Seele gefühlt hat, er sagt dann;» Ich will nicht diesen Kampf wiederum kämpfen. Ich bin der Wahrheit der Schrift gewiß. «Solch ein Mann ist über diese Sache ganz ruhig. Ich wollte zu Gott, daß ihr alle diese Gewißheit hättet, wie einige von uns sie haben. Wie entsetzlich ist es, in dem ewigen Nebel umher zu tappen, in dem uranfänglichen Chaos zu zappeln, ohne einen Weg oder Markstein zu sehen; nach dieser Seite sich zu wenden und Nacht zu finden, und auf der andern Seite gleiche Finsternis; zur Rechten Verwirrung, zur Linken Zweifel. O, zu wissen, daß Gott mich liebt, und daß ich Gott liebe und daß Christus mich erlöset und meine Sünde hinweggetan hat, und daß alles in meiner Seele durch den heiligen Geist bezeugt zu fühlen! Dies heißt, sich über das Ende der Ungewißheit freuen, wie Einer, der die Beute verteilt.

Der nächste Gedanke, der in dem Bilde der Beute liegt, ist dieser: Es ist das Schwächen des Gegners für jeden kräftigen Angriff; denn wenn sie die Beute verteilen, sagen sie zu einander:» Die Feinde werden ohne Zweifel binnen Kurzem wieder hier sein; aber sie werden nicht dieses schwere Geschütz gegen uns richten können; wir haben es vernagelt. «Ihr Vorrat von Munition wird ziemlich verringert sein, weil wir ihr Magazin in Besitz genommen, und sie werden nicht die große Kiste mit Gold mehr haben, um Kriegsvorrat zu kaufen; denn wir haben sie ihnen abgenommen. Wir haben die Gegner geschwächt. Sind wir nicht in ihre Besitzungen eingedrungen? und haben ihre Vierecke eingenommen? Sie mögen die Waffen wiederum aufnehmen, aber ihre Kraft ist gebrochen.» Jeder Zweifel, den der Mensch überwindet, indem er sich auf das unfehlbare Wort verläßt, schwächt die Macht des Unglaubens in ihm und stärkt seinen Glauben. Selig ist der Mann, der so seinem Gott vertraut, daß Zweifel jetzt nur den Heuspringern gleichen, welche bloß für Schwache eine Bürde sind. O, die Freude, zu sprechen: «Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag;» oder mit dem vormals Blinden auszurufen: «Eins weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend.» Wenn wir das Gute im Reiche Gottes schmecken und fühlen, so steigen wir in die Region der Tatsachen hinauf und lassen Vermutungen und künstliche Deutungen weit unter uns. Hierin liegt ein Teil der Freude

beim Nehmen der Beute: wir hoffen auf weniger Beunruhigung des Herzens, weniger Gefahr des Verstandes, weniger Ringen der Seele von dieser Zeit an. Die Hörner der Feinde sind zerbrochen. und sie können uns nicht Schaden tun, wie früher.

Dann ist beim Verteilen der Beute immer ein Gefühl des Sieges, und ebenso beim Glauben an das Wort Gottes. Indem wir das treue Zeugnis unseres Gottes fest ergreifen, gewinnen wir einen Sieg über Zweifel, Befürchtungen, Unruhe und all' unser stolzes Richten Gottes. Es ist ein Gefühl von Sieg, wenn wir unsere Leidenschaften und Neigungen überwinden und des Herrn Geheiß nach seinen Vorschriften und Geboten tun. Wenn dasjenige, was zu einer Zeit schwer war, wenn nicht unmöglich, leicht und angenehm wird, dann schwingen wir den Palmenzweig über einen geschlagenen Feind. Wenn der Geist zur Unterwerfung unter alle und jede geoffenbarte Wahrheit gebracht ist, dann haben wir mehr getan, als wenn wir eine feste Stadt genommen hätten. «Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.» Mögen wir mehr davon haben und von Kraft zu Kraft gehen und tapfer im Namen des Herrn streiten.

Wiederum, beim Verteilen der Beute ist Gewinn, Vergnügen und Ehre. Ich will nicht die Taten des Krieges rechtfertigen, denn diese hasse ich: Plünderung und Gewalttätigkeiten, wie die gewöhnliche Art Eroberer sie sich erlauben, sind verabscheuenswerte Verbrechen. Die Menschen haben sich ärger als Teufel gegen Menschen benommen. Kein Unglück hat je die Völker betroffen, das so sehr zu beklagen ist, wie die Grausamkeiten des Krieges. Ich gebrauche das kriegerische Bild, aber ich verdamme die Sache selbst. Die Menschen meinen, daß bei der Verteilung der Beute Ehre ist. Blickt auf die Massen, die sich längs der *via sacra* drängten, wenn die Römischen Sieger die Appische Straße hinab kamen, unter dem Bogen durch und auf's Kapitel zogen. Da bedeckte die Menge die Dächer der Häuser und die Spitze der Schornsteine, um einen Scipio oder Cäsar seine Gefangenen bloß stellen und seine Beute zur Schau tragen zu sehen. Sie jauchzten, bis sie heiser waren und machte sich mit Beifallrufen müde beim Anblick der *spolia opima*, die in der Prozession getragen wurden. So urteilen die Menschen über Plünderung im Kriege. Seht, wie Napoleon sich zu verherrlichen meinte, indem er in Paris die Kunstwerke aufstellte, die er aus den Hauptstädten Europas genommen hatte. Was sind die meisten Trophäen anders, als gestohlenes Gut, oder das, was von demselben gekauft worden ist? Aber wenn ihr und ich die heilige Schrift ergreifen, dann haben wir eine Beute erfaßt, die kostbarer ist, als königliche Schätze, eine Beute, die wir gerechter und ehrenvoller Weise festhalten dürfen. Wenn wir sagen können, daß das, was Gott geoffenbart hat, unser ist, dann haben wir mehr Reichtum, als ein Geiziger je träumen kann; und wenn wir ihn gegen alle Angreifer verteidigen können, dann wird das, was wir glauben, unsere Ehre und gibt uns Ruhm und unserm Glauben Ruhm und den Haupttruhm Ihm, der durch seinen allmächtigen Geist in uns den Glauben gewirkt hat.

Zuletzt von allem, die Beute ist eine Weissagung der Ruhe, und ebenso ist es jene frohe Austeilung des Wortes Gottes und die Aneignung desselben im Glauben. «Ah,» sagten die Römer, als sie Carthago plünderten, «wir werden nie einen zweiten Hannibal vor unseren Toren sehen oder die Schiffe Karthago's in unsern Meeren fürchten.» Sie hatten ihre mächtigste Gegnerin überwunden, als sie dieselbe gänzlich plünderten und sahen nun einer langen Friedensperiode entgegen. Und dies ist die Freude bei der Aufnahme des Wortes. Wenn wir glauben können, daß Jesus unsere Sünden auf sich nahm und für sie am Kreuze litt, werden wir uns nicht mehr über die Schuld unserer Sünde beunruhigen. Wenn wir glauben, daß unser himmlischer Vater alle Dinge zum Besten der Seinen lenkt, dann fliehen Schmerz und Seufzen, Furcht und Angst hinweg. Wohl mag Der ruhen, der sieht, daß selbst das Böse zu seinem Besten dient. Wenn wir glauben, daß Jesus starb und von den Toten wieder auferstand, dann erhält die Furcht vor dem Tode, die so viele verfolgt, ihre Todeswunde. Da wir die Bedeutung des Wortes kennen: «Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe,» so hat die Furcht des Todes keine Herrschaft mehr über uns.

Die Aneignung der göttlichen Verheißung, wie der Krieger sich seinen Anteil an der Beute zueignet, ist für uns die Weissagung, daß der Krieg vorüber ist. Wir können nun ruhen und stille sein. Und o, welche Freude, welche Seligkeit ist dies Wie wünschte ich, daß alle hier Anwesen-

den gläubig wären, zuerst an Jesum, das fleischgewordene Wort und dann an dieses Buch, das geschriebene Wort; und daß ihr nicht nur glaubtet, daß dieses alles wahr sei, sondern es euch aneignetet, wie Krieger die Beute. Glücklich und gesegnet wäret ihr dann, und eure Freude heute würde sein wie die Freude der Ernte oder wie das Jauchzen derer, welche die Beute verteilen. Gott gebe, daß es so sein möge, um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Große Beute*

22. Januar 1882

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1882